Morgen-Ausgabe.

Freitag, 6. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.



№ 415

Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf. Redaction.

Druck und Verlag von R. [illegible] Kirchplatz Nr. 3.

Orient

Konstantinopel, 4. September. Dem Vernehmen nach hätte der griechische Gesandte, Konduriotis, an den Großvezir das Verlangen gerichtet, die griechische Note betreffend die Grenzberichtigung noch im Laufe dieser Woche zu beantworten. Man glaubt, die Pforte werde ihrerseits die griechische Regierung ersuchen, die Antworten der Großmächte auf die letzte diesbezügliche Note der Pforte abzuwarten.

London, 5. September. Wie der „Daily Telegraph" aus Konstantinopel vom 4. d. M. erfährt, wären die Dispositionen der Pforte für die Annahme des österreichischen Vorschlags in Betreff der Okkupation Bosniens auf unbestimmte Zeit jetzt viel günstiger. Karatheodori Pascha werde unzweifelhaft demnächst endgültige Instruktionen erhalten.

Der hiesige türkische Botschafter, Musurus Pascha hat sich nach Konstantinopel begeben.

Athen, 5. September. Die griechische Regierung hat von der Pforte eine bestimmte Antwort über die Begrenzungskommission nach den Bestimmungen des Berliner Protokolls bis zum morgenden Datum verlangt. Im Falle eines neuen Aufschubs oder einer ausweichenden Antwort wird das griechische Ministerium sich unverzüglich an die Signatarmächte des Vertrages wenden.

Deutschland.

Berlin, 5. September. Zum Sozialistengesetz schreibt die „Nat.-Ztg.":

Die „Provinzialkorrespondenz" hat mit anerkennenswerthem Entgegenkommen nur den Zweck des Sozialistengesetzes festgehalten; über die Art, wie dieser Zweck erreicht werden soll, aber die freieste Diskussion aufgerufen. Es kann dies nur die Hoffnung bestärken, daß es zu einer Verständigung über diesen Punkt kommen wird. Inzwischen gehen die Meinungen allerdings noch weit auseinander. In der Leipziger „Deutschen Allg. Ztg." faßt Professor Biedermann seine Meinung über das Sozialistengesetz dahin zusammen:

„Statt aller Verklausulirungen im Einzelnen, welche entweder den Zweck des Gesetzes gefährden oder ihm eine allzu große und über die wirkliche Nothwendigkeit hinausreichende Schärfe verleihen, sichere man dem Gesetze raschen, energischen, einheitlichen Vollzug und schaffe zugleich eine wirksame Garantie gegen Mißbrauch, indem man dessen Handhabung in die Hände des verantwortlichen Reichskanzlers legt, der ja dann wieder mit der Ausführung im Einzelnen partikulare Behörden betrauen mag — natürlich immer unter seiner Verantwortung! Und fürs Zweite, man mache das Gesetz zu keinem permanenten, sondern nur zu einem provisorischen oder transitorischen!"

Dem gegenüber bemerkt die „Köln. Z.":

„Soll die „Verantwortlichkeit" des Reichskanzlers für uns und unsere Freunde eine ausreichende Garantie sein, so sind seine Verbote von Vereinen und Büchern oder Zeitschriften dem Reichstage „bei dessen nächstem Zusammentritte zur Genehmigung sofort vorzulegen" nach Analogie von Art. 63 d. Pr. Verf.-Urk. Das wäre aber nur eine Wiederholung der unpraktischen Bestimmung jenes Mai-Entwurfs, der vom Reichstage so völlig unannehmbar gefunden wurde. Und weiter — wäre denn die geringste Aussicht vorhanden, daß der Bundesrath, welcher sogar das „Reichsamt" des neuen preußischen Entwurfs verworfen hat, die verlangte Diktatur des Reichskanzlers genehmigen würde?

Es wird unseres Erachtens nichts übrig bleiben, als auf das „Reichsamt" des neuen preußischen Entwurfs zurückzukommen, dasselbe aber, um den föderalen Bedenken des Bundesraths Rechnung zu tragen, durch die parlamentarischen Reichskörper aus diesen selbst und aus dem höchsten Reichsgerichte zusammensetzen zu lassen, oder aber, falls das nicht zu erreichen wäre, aus Noth das höchste Reichsgericht selbst zur obersten Beschwerde-Instanz zu machen. In wenig Tagen wird der Reichstag zusammentreten und eine seiner ersten Handlungen wird die Niedersetzung einer Kommission sein, in deren Schooße sowohl der preußische wie der bundesräthliche Entwurf und die seitherigen Kundgebungen der deutschen Presse zu eingehender Prüfung gelangen sollen. Wir zweifeln bis heute noch durchaus nicht an dem schließlichen Gelingen einer guten Verständigung."

Daß der Vorschlag, das Reichsgericht als eine Beschwerdeinstanz aufzustellen, irgend einmal in der Verhandlung auftauchen würde, war vorauszusehen. Die „Kölnische Zeitung" nimmt, wie wir anerkennen, nur als letztes Auskunftsmittel aus „Noth" das höchste Reichsgericht. Wir wollen jedoch dies, soviel wir wissen, erste Auftauchen eines solchen Gedankens nicht vorübergehen lassen, ohne ausdrücklichen Widerspruch dagegen zu erheben. Wir können uns den Nothzustand nicht konstruiren, der dazu zwänge, dem Reichsgericht Obliegenheiten zuzutheilen, die seiner eigentlichen Bestimmung so wenig entsprechen und der obersten Rechtsinstanz leicht den Schein eines politischen Gerichtshofes geben könnten.

Das „Reichsamt für Vereinswesen und Presse" in dem preußischen Entwurfe des Sozialistengesetzes, auf welches die „Köln. Ztg." zurückkommt, ist der partikularistischen Abneigung der Mittelstaaten gegen ein neues, über die Anordnungen der Landespolizeibehörden entscheidendes Reichs-Institut unterlegen. Daß es so gekommen, hat nirgend besondere Verwunderung erregt; wir haben es ja oft genug erfahren, mit welcher Einmüthigkeit und Entschiedenheit die Einzelregierungen gegen jeden Antrag des Reichspräsidiums Front machen, der sich als ein Schritt zu weiterer Ausbildung von Reichsbehörden ausweist. Ob nun auch wenig Aussicht dazu vorhanden ist, daß der an die Stelle des Reichsamts gesetzte Bundesrathsausschuß den Beifall des Reichstags erhalten solle, so scheint es doch fast, als wäre die Bundesrathsmehrheit mit dieser ihrer Erfindung, auch vom partikularistischen Standpunkt angesehen, nicht besonders glücklich gewesen. In diesem Sinne spricht sich eine Berliner Korrespondenz der „Straßb. Ztg." aus. Es heißt darin:

„Die Einsetzung eines neuen Reichsamts, selbst eines neuen Reichsverwaltungsgerichts würde wenigstens die Institution des Bundesrathes selbst intakt gelassen haben. Aber die Einsetzung eines ständigen, im Namen, wenn auch ohne Zustimmung des Bundesraths-Plenums entscheidenden Ausschusses ist der erste Schritt zur Beseitigung des Bundesraths als eines in Verwaltungs-Angelegenheiten entscheidenden Faktors. Weshalb sollen die übrigen Funktionen des Bundesraths, etwa auf dem Gebiete des Finanzwesens u. s. w. nicht in ähnlicher Weise gebildeten Ausschüssen übertragen werden? So ist der Bundesrath, indem er die Scylla des „Reichsamts" vermeiden wollte, in die Charybdis des mit bundesräthlicher Kompetenz ausgestatteten Ausschusses gerathen und hat sich damit für die Zukunft der Möglichkeit begeben, gegen eine wesentliche Beschränkung seiner Befugnisse durch Einsetzung beschließender Ausschüsse Einspruch zu erheben."

Vielleicht liegt in einer diesen Ausführungen entsprechenden Auffassung auf Seiten der Präsidialmacht die Erklärung dafür, weshalb der Widerspruch der Mittelstaaten von den Vertretern der preußischen Stimmen anscheinend gar nicht oder doch nur sehr wenig nachhaltig bekämpft worden ist.

— Ueber die Okkupation von Bosnien schreibt der „B. B.-C.": Die Ruhe vor dem Sturm hält noch an — wenn man es nämlich „Ruhe" nennen will, weil es zu einer größeren feindlichen Begegnung in den jüngsten Tagen nicht gekommen ist. Die mohamedanischen Insurgenten wüthen indeß auf das Barbarischste überall da, wo sie noch die Macht haben, die Oesterreicher werden auf ihren Eilmärschen durch manchen Ueberfall aus dem Hinterhalt gestört und geschwächt und in Novi Bazar scheint sich ein neues Serajewo vorzubereiten. Mit Spannung sind weitere Nachrichten über den Vormarsch Jovanovic's gegen Foca zu erwarten, welcher den Operationen Philippovich's zu sekundiren hat. Die Guerillakämpfe, welche einzelne Abtheilungen des Jovanovic unterstehenden Korps bei Bilek, Gacko, Trebinje zu liefern haben, sind an sich belanglos und haben nur den Zweck, die Okkupation der Herzegowina zu vervollständigen und die Grenze gegen Montenegro zu sperren. Von allen Seiten laufen Nachrichten ein über Besserung des Wetters, Unterwerfung hier regulärer türkischer Truppen, dort aufständischer Freischaaren und über einzelne für die Oesterreicher glückliche Gefechte. Auch die Nachrichten über die Division Szapary lauten günstig Szapary befindet sich denselben zu Folge wieder auf dem Vormarsch im Spreca-Thale und hat über Stanic seine Verbindung mit Gradacac und von hier mit Brcka wiederhergestellt. Es ist wohl anzunehmen, daß auch entsprechende Streitkräfte bereit stehen, um im Momente der Hauptentscheidung an der Drina aus nördlicher Richtung von Raca aus wirksam einzugreifen.

Aus der Possavina wird gemeldet, daß jene Begs, welche früher der bosnischen Insurrektion fern standen, sich nunmehr derselben angeschlossen haben. Ueber Novi-Bazar sollen Geschütze und Munition den Insurgenten neuerdings zugeführt worden sein.

In Pfortenkreisen läßt man neuerlich durchblicken, daß in Angelegenheit der österreichischen Okkupation Bosniens noch nicht alle Hoffnung auf eine Verständigung, beziehungsweise auf eine Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn aufgegeben sei. Wie versichert wird, beschäftigt man sich auf der Pforte mit einer abermaligen Berathung der in Wien zurückgewiesenen türkischen Modifikationen des von österreichischer Seite vorgeschlagenen Konventions-Projekts.

Dem „Pester Lloyd" wird über den Terrorismus der Insurgenten in der bosnischen Possavina an der Drina unterm 28. August gemeldet: Die kaum erwarteten Erfolge, welche Dank der Minderzahl der Okkupationstruppen die Insurgenten errungen haben, machten dieselben tollkühn. Sie kündigten in förmlicher Weise allen von der Pforte eingesetzten Behörden den Gehorsam und erklärten, jetzt herrsche das „bosnische Volk". Der der größten Autorität sich erfreuende Hadschi Selim aus Tuzla verfügte, daß die Klöster der Franziskaner alles bewegliche Vermögen, welches sie besitzen, dem „Volke" zum Zwecke der Fortführung des „Tschedad", des heiligen Krieges, ausliefern müssen. Die Katholiken haben überhaupt den größten Haß der äußerst fanatisirten Massen auf sich geladen. Man kann ihnen sowohl im orthodoxen, als auch im mohamedanischen Lager die Todsünde nicht verzeihen, daß sie glaubensverwandt mit der Macht sind, welche die Okkupation vornehmen läßt. Ein Derwisch, Namens Mohamed Jokfits, fand sich bewogen, dem um ihn versammelten Volke zu erklären, daß alle „römische" Verräther seien, die schon längst mit den Fremden gegen das Land konspiriren und weder in ihrem Leben, noch in ihrem Eigenthum geschont werden dürfen. Die Versammlung applaudirte frenetisch, immer auf's Neue „Tako je!" („So ist es!") rufend. Man wird begreifen, daß sich die armen katholischen Bosniaken, deren Zahl in der Possavina allerdings nicht allzu groß ist, in keiner beneidenswerthen Lage befinden. Die Fratres haben bereits die meisten Pfarreien verlassen und sich nach Kroatien geflüchtet.

— Die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des englischen Parlaments können trotz aller offiziösen Dementis nicht zum Schweigen gebracht werden. Noch vor wenigen Wochen wurde auf das Bestimmteste versichert, daß die Regierung nicht daran denke, das Parlament aufzulösen; jetzt meldet nun „Reuter's Bureau" von einem Gerücht, demzufolge die Auflösung in 3 Wochen zu erwarten sei, weil die Regierung es für vortheilhafter halte, die Wahlen nach der alten, anstatt nach der neuen Wahlliste abzuhalten.

— Prinz Wilhelm von Preußen hat am Dienstag Abend seine Reise nach Schottland angetreten und ist am 4. d. Mts. in London eingetroffen.

— Um über die Bedeutung des Brochüren-Verkaufs, welchen die Expedition der sozialdemokratischen „Berliner Freien Presse" nebenbei betreibt, einen Wink zu geben, mag die im Geschäftsbericht der Associations-Buchdruckerei konstatirte Thatsache erwähnt werden, daß im Jahre 1877 nicht weniger als 85,673 Brochüren (inkl. 58,000 sozialdemokratische Kalender) abgesetzt worden sind. Der Baarumsatz in dem Geschäftsbetriebe des genannten sozialdemokratischen Blattes erreichte die Höhe von 193,219,31 Mk., und für 48,537,46 Mk. Papier wurde für die Zeitung verbraucht.

Ausland.

Wien, 4. September. Aus dem Hauptquartier Serajevo schreibt man unterm 27. August der „Pol. Korr.": „Gestern gegen Abend langte hier der Generalstabs-Hauptmann Pinter als Kourier Sr. Majestät mit der dem FZM. Baron Philippovics Allerhöchst verliehenen hohen Auszeichnung und einem eigenhändigen Schreiben des obersten Kriegsherrn an den zum Armee-Kommandanten ernannten Ober-Kommandirenden an. Bemerkenswerth ist, daß Hauptmann Pinter den Weg von Brod bis Serajevo in $2^1/_2$ Tagen zu Wagen zurückgelegt hat, ohne durch Kommunikations-Hindernisse oder feindliche Zwischenfälle aufgehalten zu werden, wonach sich die Haupt-Operationslinie im Rücken der Armee vom Feinde völlig frei erweist.

Gestern wurden von hier circa 60 türkische Stabs- und Ober-Offiziere via Brod abgefertigt, um im Inlande internirt zu werden. Dieselben gehörten zu dem in Serajevo gefangen genommenen Reste der früheren Garnison. Gestern wurden auch zwei Mohamedaner verhaftet, welche sich bei der Anfachung des Widerstandes besonderer Thätigkeit schuldig gemacht hatten. Ein bereits früher verhafteter mohamedanischer Waffenfabrikant wurde gegen Abend standrechtlich hingerichtet. In politischer Beziehung verdient verzeichnet zu werden, daß der als Civil-Adlatus dem Armee-Kommandanten attachirte Hofrath Rotky das Organisations-Statut für Bosnien und die Herzegowina bereits beendet hat. Von Interesse dürfte es auch sein, daß an die Begründung einer offiziellen Landes-Zeitung Hand angelegt wurde. Dieselbe soll in kroatischer und serbischer Sprache, oder, da beide eigentlich eine einzige Sprache bilden und bloß in den Schriftzeichen sich unterscheiden, mit lateinischen und cyrillischen Lettern gedruckt erscheinen. Uebrigens ist dies noch nicht ganz festgestellt, da sich gewichtige Gründe geltend machen, alle offiziellen Publikationen bloß in kroatischer Sprache mit lateinischen Lettern erscheinen zu lassen.

In fünf bis sechs Tagen beginnt der Ramazan, die mohamedanische Fastenzeit, welcher nach beiläufig vierwöchentlicher Dauer das dreitägige Beiramfest folgt. Es pflegt dies die Zeit der größten Erregung bei den sonst überwiegend apathischen Mohamedanern zu sein und sowohl Militär- als Lokalbehörden haben alle Maßregeln festgestellt, um das religiöse Fest in keiner Richtung zum Ausgangspunkte von Zwischenfällen werden zu lassen.

Das Leben in der Stadt beginnt bereits behaglicher zu werden, zumal nach den im Felde ausgestandenen Strapazen. Die anfangs herrschende Theuerung und Noth an Lebensmitteln läßt, allerdings nur sehr allmählig, nach, wozu die Feststellung der Lebensmittelpreise und die Zuziehung der Viktualien vom Lande nicht unwesentlich beitragen.

Die Pazifizirung der nächsten Umgebungen der Stadt geht in rascher Weise vor sich. Den ausgesendeten Streifkommanden und Streifpatrouillen ist es gelungen, die Gegend selbst von dem letzten Reste der versprengten Insurgenten zu säubern. Hierdurch bemächtigt sich auch der Landbevölkerung ein größeres Gefühl der Sicherheit, so daß dieselbe allmählig die Produkte ihres Bodens und Viehstandes nach der Stadt zum Markte bringt. Der neuernannte Gemeinderath hat bereits Besprechungen gehalten und einige dringend gebotene Abstellungen bisheriger Mißbräuche angeordnet. So sollen die Straßen endlich beleuchtet und gereinigt werden. Die Bevölkerung, welche bisher nur gewohnt war, von Seiten der türkischen Regierung Verordnungen zu erhalten, deren Durchführung in keiner Weise überwacht wurde und die meist nur auf dem Papiere blieben, wird nun mit einemmale des Ernstes gewahr, mit welchem das neue Regime auf der strikten Ausführung seiner Befehle besteht. Die Folge davon ist, daß man sich nunmehr daran gewöhnt, jeder Verordnung so pünktlich als möglich nachzukommen.

Paris, 5. September. Nach einer im „Journal officiel" veröffentlichten Note ist die Zeichnung auf die 3prozentige amortisirbare Rente gestern Abend suspendirt worden, nachdem die gezeichneten Beträge die Summe von 100 Millionen erreicht haben.

Nach einer Mittheilung des „Journal des Débats" hat der Konseil der Vorsitzenden der Ausstellungsjury den Wunsch ausgesprochen, daß die Liste der durch einen Preis Ausgezeichneten amtlich veröffentlicht werde, sobald dieselbe fertig sei. Die Regierung und die Administration würden hierüber erst dann Entschließung fassen, wenn eine genaue Liste in die Hände des Landwirthschaftsministers gelangt sei.

Konstantinopel, 26. August. Die erregte Stimmung unter der türkischen Bevölkerung wird durch den „Vakit" stetig und systematisch genährt. Den Haupttheil des türkischen Blattes nehmen die Nachrichten aus Bosnien ein; selbstverständlich wird die Tapferkeit der Aufständischen gebührend hervorgehoben und der Erfolg ihres Widerstandes gegen die einrückenden österreichischen Truppen maßlos übertrieben, während die Fortschritte der letztern entweder gar nicht erwähnt oder mit einigen Zeilen eines Nebensatzes am Schlusse der Artikel abgefertigt werden. Bei dem bedeutenden Einflusse, den die tü…

kische Presse, unter welcher der „Vakit“ gegenwärtig die leitende Stelle einnimmt, dauernd auf die Haltung der großen Volksmassen ausübt, nehme ich keinen Anstand, es hauptsächlich der Wirkung dieser aufregenden Zeitungsartikel zuzuschreiben, daß in der verflossenen Woche eine Anzahl junger Türken, darunter viele ehemalige Bürgergardisten, den Plan zur Ausführung bringen wollte, ein Freikorps zu bilden und zum Kriegsschauplatz aufzubrechen. Die Sache ward in weitern Kreisen bekannt, auch die Regierung erhielt Wind davon, geheime Polizisten wurden zur Ueberwachung der jungen Freiwilligenschaar beordert und augenblicklich stehen die patriotischen Brauseköpfe unter strenger Aufsicht und werden schwerlich zur Ausführung ihrer schwärmerischen Pläne gelangen. Ueberhaupt muß bei dieser Gelegenheit anerkannt werden, daß die Haltung der Regierung, soweit es sich hier von der Hauptstadt aus beurtheilen läßt, dem ihr gemachten Vorwurfe, als begünstige sie die Aufständischen, in keiner Weise entspricht.

Die Rückbeförderung der russischen Truppen nach der Heimath wird augenblicklich mit einer gewissen Lebhaftigkeit betrieben. Vor San Stefano liegt ein stattliches Geschwader zur Aufnahme der heimkehrenden Sieger bereit, und dichtgefüllte Schiffe mit singenden und jubelnden Russen dampfen alltäglich durch den Bosporus nach den Gestaden des Vaterlandes. Vor Bujukdere halten die Dampfer einen Augenblick vor dem schön gelegenen Palais der russischen Botschaft, dessen gastliche Räume der deutschen Kolonie vom Aufenthalte des Prinzen Reuß her noch wohlbekannt sind. Die im Garten des prächtigen Landhauses weilende Militärkapelle läßt die russische Nationalhymne ertönen, und die nach so vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen endlich der Heimath wieder zueilenden Truppen begrüßen mit kräftigen Hurrahs den Vertreter ihres Kaisers. Dann gehts unter schmetternden Musikklängen und lautem Jubelgeschrei ins Schwarze Meer hinaus und traurigen Auges, „die Heimath mit der Seele suchend“, schauen die Zurückbleibenden nach. Die Stimmung unter der russischen Armee ist jetzt eine sehr heitere und zufriedene: die Hoffnung auf baldige Rückkehr versüßt alle Anstrengungen und Strapazen und läßt selbst die Kranken schneller als sonst zur Genesung gelangen.

Provinzielles.

Stettin, den 5. September. Nachdem die Rede des Herrn Dr. Dohrn auf dem „Bocke“ jetzt so ziemlich im Wortlaut vorliegt, sehen wir, daß uns in Folge des ungünstigen Platzes, den wir im Saale inne hatten, und da der Redner, ebenso wie übrigens Herr Kapp, dem mehrfach geäußerten Wunsche, lauter zu reden, nicht nachkam, einige Einzelheiten verloren gegangen sind, auf die wir noch einmal zurückkommen müssen. Ohne die Quelle zu kennen, der Herr Dr. Dohrn seine Informationen verdankt, können wir dabei nur gleich von vorne herein feststellen, daß er sich in seiner Rede in einer fortlaufenden Kette von Irrthümern bewegt. Herr Dohrn meint zunächst, die Candidatur des Herrn Schlutow sei zuerst öffentlich von Herrn Weyer aufgestellt. Dies ist bei aller Anerkennung für die Thätigkeit des Herrn Weyer in dieser Angelegenheit denn doch ein Irrthum. Die Candidatur des Herrn Stadtrath Schlutow — und man wird uns glauben, daß wir über diese Vorgänge sehr genau orientirt sind — ist bereits am 14. August, also am Tage nach der Stichwahl, Gegenstand einer vorläufigen etwa zweistündigen Besprechung zwischen einem angesehenen Mitgliede der hiesigen Kaufmannschaft und Herrn R. Graßmann gewesen, in welcher bereits Näheres über die politischen Ansichten des Herrn Stadtrath Schlutow mitgetheilt werden konnte. Gleichzeitig und unabhängig hiervon äußerte sich in einer Sitzung des für die Wahl des Herrn Delbrück im Hotel de Prusse gewählten Komitees ein Mitglied desselben ebenfalls dahin, daß er gerne einen Stettiner und zwar, bei der geringen Zahl der bis jetzt in den Reichstag gewählten Kaufleute, am liebsten ein Mitglied unsers hiesigen Handelsstandes von gemäßigter Gesinnung gewählt sehe und daß er sehr wohl, sei es für Herrn Fabrikdirektor Lossius, sei es für Herrn Stadtrath Schlutow, stimmen könne. Da auf die Annahme einer Wahl seitens des erstgenannten Herrn nicht zu rechnen war, so wurde noch in der Sitzung selbst auch von Seiten dieses Komitees beschlossen, mit Herrn Stadtrath Schlutow über die eventuelle Annahme einer Wahl zu verhandeln und ihn gleichzeitig um ein kurzes Programm seiner jetzigen politischen Stellung zu ersuchen. Die in der Sitzung anwesenden Vertreter der Bürgerpartei stellten ihrerseits nur eine Bedingung, die ohne weiteres angenommen wurde. In Folge dessen machte der Vorsitzende des Komitees Herrn Schlutow die nöthigen Mittheilungen und reichte Herr Stadtrath Schlutow darauf das gestern in der „Stettiner Zeitung“ veröffentlichte Programm ein. Da dasselbe die ungetheilte Billigung der beiderseitigen Vertreter fand, so beschloß man, dasselbe zunächst den einzuberufenden Vertrauensmännern der Parteien vorzulegen, und auch sie darüber zu hören. In Folge dessen erlaubte sich Herr Dr. Graßmann, dasselbe mehreren Parteigenossen, darunter auch Herrn Weyer, vorzulegen, und auch diese für dasselbe zu gewinnen. In der darauf stattgefundenen Versammlung von von etwa 300 Vertrauensmännern der Bürgerpartei am vorigen Freitage, in der übrigens auch die Kandidatur des Herrn Kapp eingehend besprochen wurde, fand der Vorschlag, Herrn Schlutow zu wählen, allgemeine Unterstützung und sprachen sich eine ganze Reihe Redner, z. B. die Herren Piest, Dorschfeldt, Sorau, Kukulus, Dr. Graßmann und auch Herr Weyer dafür aus. Es wurde schließlich mit Einstimmigkeit beschlossen, diese Kandidatur auch der nächsten großen Parteiversammlung vorzuschlagen und warm zu empfehlen. Dies etwa sind die Vorgänge, welche der Aufstellung des Herrn Schlutow als Wahlkandidaten vorangingen.

Nicht minder irrig ist es, wenn Herr Dr. Dohrn Herrn Stadtrath Schlutow als „politischen Neuling“ zu bezeichnen sich erlaubt. Herr Dr. Dohrn gesteht selbst zu, über politische Interessen mit Herrn Schlutow bisher n i e gesprochen zu haben. Um so bewundernswerther ist die naive Unbefangenheit, mit welcher er sich daher a priori eine so absprechende Aeußerung erlaubt. Wir wissen nun freilich nicht, ob sich Herr Dohrn in seiner nur kurzen parlamentarischen Thätigkeit wirklich solche Lorbeern erworben, um sich überhaupt auf einen so hohen Standpunkt stellen zu können. Hier ist von seiner Thätigkeit im Reichstage nicht sonderlich viel bekannt geworden. Der Ruf, der über dieselbe von Berlin aus hierher gedrungen ist, geht, um mit einem Berliner Blatte zu reden, etwa darauf hinaus, daß Herr Dohrn es sich zur besondern Ehre gerechnet habe, eine Art „famulus“ des Herrn v. Forckenbeck gewesen zu sein und ihm alle möglichen Handreichungen geleistet zu haben. Auch ein ziemlich ungerechtfertigter Tadel über den Wirth in Stubbenkammer ist gelegentlich eines Kommissionsberichtes in der „N. Stett. Z.“ einmal zu lesen gewesen. Sonst ist es von seiner „jahrelangen“ Thätigkeit im Reichstage ziemlich still gewesen, und seine früheren Wähler scheinen trotz der zahlreichen Wahlreden, die Herr Dohrn im Wahlkreise gehalten, auch nicht eben von ihm erbaut zu sein, denn in keinem Kreise ist der Umschwung in der Stimmung diesmal so stark gewesen, wie eben im Ueckermünder-Usedom-Wolliner Kreise. Gerade dieser Vorgang hätte wohl dazu dienen können, Herrn Dohrn etwas mehr Bescheidenheit zu lehren. Wie man uns seiner Zeit mittheilte, hat ihm wenigstens in Swinemünde nichts so sehr geschadet, als der absprechende Ton, den Herr Dohrn trotz der nur kurzen Zeit seiner parlamentarischen Thätigkeit in Berlin sich anzueignen gewußt hat. Auch Stettin theilt nun vielleicht den Geschmack der Swinemünder, daß es nicht diejenigen Abgeordneten für die besten hält, welche mit ihrem Urtheile überall schnell bei der Hand sind. Auch uns ist vielleicht ein Mann lieber, der sich wie Herr Stadtrath Schlutow etwas mehr Reserve auflegt. Wir können nur hinzufügen, daß sich Herr Schlutow in allen den mit ihm gepflegten Verhandlungen als einen durchaus k u n d i g e n , e r f a h r e n e n und gleichzeitig bei seiner einmal ausgesprochenen Ansicht f e s t v e r h a r r e n d e n M a n n gezeigt hat.

— Wir hatten der „Neuen Börsen-Zeitung“ in Berlin die in Nr. 195 derselben gebrachte Notiz entnommen, daß die hiesige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ die Auszahlung einer auf das Leben des Dr. Maday zu Wien versicherten Summe verweigert habe. Mit Bezug hierauf geht uns nun von der „Germania“ das folgende Schreiben zu:

Die in Nr. 410 der „Stettiner Zeitung“ vom 3. d. M. veröffentlichte Behauptung, daß die „Germania“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin, die Zahlung einer auf das Leben des Dr. Maday zu Wien versicherten bedeutenden Summe verweigert und die Erben auf den Rechtsweg verwiesen habe, ist vollständig unwahr.

Thatsächlich richtig ist, daß die „Germania“ sofort nach erfolgtem Eingange der ihre Zahlungspflicht in diesem Falle begründenden Nachweise die Zahlung jener versicherten Summe beschlossen hat, daß die Zahlung bereits am 22. August cr. an den Empfangsberechtigten in Wien erfolgt ist, und daß die „Germania“ weder die Absicht, noch einen Grund gehabt hat, die Zahlung zu verweigern, oder auch nur zu beanstanden.

Alle gegenseitigen Behauptungen, deren offenbarer Zweck ist, die Vertragstreue der „Germania“ zu verdächtigen, sind einfach erfunden.

Stettin, den 4. September 1878.

D i e D i r e k t i o n d e r G e r m a n i a.
Für den Direktor
der Stellvertreter desselben
Dr. Vent.

Wir bemerken hierzu, daß die Verdächtigung, als verfolge die „Neue Berliner Börsen-Zeitung“ „den offenbaren Zweck, die Vertragstreue der „Germania zu verdächtigen“, wohl jedenfalls eine nicht zu beweisende und gehaltlose ist. Möglich ist ja, daß die betreffende Zeitung selbst getäuscht ist. Immerhin bleibt es auffallend, daß das genannte Blatt diese Notiz so speziell und mit so vielen Details brachte.

— Der Kriegsminister hat unterm 24. v. M. für seinen Verwaltungsbereich neue Bestimmungen über die Ausführung von D i e n s t - einschließlich V e r s e t z u n g s - R e i s e n getroffen, und dabei unter Anderem angeordnet, daß die in Rede stehenden Reisen, sofern die Zahl der Reisetage dadurch beeinflußt werden sollte und nicht besondere dienstliche Umstände ein anderes bedingen, in den Morgenstunden (Sommers von 6 und Winters von 7 Uhr ab) anzutreten, und je nach den vorhandenen Kommunikationsmitteln ohne Unterbrechung zurückzulegen sind. Offiziere und Beamte, letztere, wenn sie an Reisekosten 10 Pf. und mehr für den Kilometer zu beanspruchen haben, sind zur Benutzung von Schnell- und Courierzügen verpflichtet, wenn dadurch eine Abkürzung der Reisedauer möglich gemacht oder Unterbrechungen der Reise vermieden werden.

— Die V e r p f l e g u n g der S o l d a t e n in den K a s e r n e n ist zum Gegenstande sorgfältiger Ermittelungen Seitens des Kriegsministerium gemacht und als Ergebniß dieser Untersuchungen eine Verbesserung und Aenderung der Kochapparate, mehr aber noch der Speisebereitung angeordnet worden. Bei den Neuerungen hat man namentlich auf eine kräftigendere Kost Bedacht genommen, da diese zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und damit der Kraft des Einzelnen wesentlich beiträgt und der ohne Zuschuß vom Hause lebende Soldat die Löhnung nicht zu außerordentlichen Ausgaben zu verwenden im Stande ist.

— Bei f r e i w i l l i g e n Veräußerungen von Grundstücken geht, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 27. Mai c., das Eigenthum nicht schon mit der Auflassungsverhandlung auf den Erwerber über, sondern durch die auf Grund der Auflassung erfolgte Eintragung des Eigenthumsüberganges in das Grundbuch, die indessen unmittelbar an die Auflassung sich anzuschließen hat. Läßt der Richter aus Nachlässigkeit oder Unkenntniß des Gesetzes zwischen der Auflassung und Eintragung in das Grundbuch eine geraume Zeit verstreichen, in welcher durch irgend einen Akt ein Hinderniß, sei es für die Eintragung überhaupt, sei es für die Eintragung in dem bei Beginn des Aktes vorhandenen Zustande, geschaffen wird, so ist die Vornahme eines solchen Aktes eine ungesetzliche, aus welcher dritte Personen keine Rechte erwerben können.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 5. September. Der volkswirthschaftliche Kongreß hat seine Berathungen heute geschlossen.

München, 4. September. Die heute im Kolosseum stattgehabte Sedanfeier ist äußerst glänzend verlaufen. Der Besuch war überaus zahlreich; unter den Theilnehmern befand sich auch der Minister Riedel und der Polizeipräsident Feilitzsch. Bürgermeister Erhardt gab in seiner Rede der Freude darüber Ausdruck, daß das Leben Sr. Majestät des Kaisers erhalten und die Gesundheit des Kaisers wiederhergestellt sei. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den König von Baiern und den Kaiser.

Die von Hohenwald.

Roman von **Adolf Streckfuß**.

76)

VII.

Auf dem Bahnhof von A** hatte sich fast die ganze Honoratiorenschaft der kleinen Stadt zusammengefunden. — In gewöhnlichen Zeiten wurde der fast eine halbe Stunde von der Stadt entfernte Bahnhof nicht viel besucht, — die Restauration war nicht besonders und der Weg von A** her langweilig, — die Bewohner des Städtchens wählten sich daher für Spaziergänge andere Ziele, und nur diejenigen, welche Freunde oder Verwandte bei der Abreise begleiten oder bei der Ankunft empfangen wollten, fuhren wohl außer den Reisenden selbst nach der Station. Der Wirth der Bahnhofsrestauration hatte oft geklagt, er könne nicht bestehen, weil er so gar keinen Zuspruch aus der Stadt habe, seit acht Tagen aber klagte er nicht mehr, denn seine sämmtlichen Zimmer waren vom Morgen bis zum späten Abend mit Gästen aus A** gefüllt, der Bahnhof war der Sammelpunkt der gesammten vornehmen Gesellschaft der Stadt und selbst die guten Bürger von A**, die Kaufleute und Handwerker, sowie die Gutsbesitzer und die Bauern aus der Umgegend verbrachten jede freie Stunde in der Bahnhofsrestauration.

Solche Bierquantitäten, wie in dieser Zeit an einem Tage, hatte der glückliche Bahnhofsrestaurateur sonst in Monaten nicht ausgeschenkt, ein so glänzendes Geschäft noch niemals gemacht; aber er zeigte sich dafür auch dankbar! Schwarz-weiße und schwarz-roth-weiße Fahnen wehten in unglaublicher Zahl über den Fenstern der Restauration, auf dem Perron, selbst auf dem Hofe, sie waren überall angebracht, wo sich überhaupt eine Fahne befestigen ließ; der Bahnhofswirth, der sich sonst nie um die leidige Politik bekümmert hatte, war ein glühender Patriot geworden, mit feurigem Enthusiasmus brachte er im Laufe des Tages und Abends zahlreiche Lebehochs auf Seine Majestät den König, auf Seine Excellenz den Herrn Grafen von Bismarck, auf den großen Feldherrn Moltke und nicht minder zahlreiche Pereats auf den „Kujon Napoleon“ aus; folgte doch jedem Lebehoch und Pereat ein klirrendes Anstoßen der Bierseidel im Wartesaale dritter Klasse, ein lauter Hurrahruf und — das war die Hauptsache, — die Gläser wurden in patriotischer Begeisterung geleert, um wieder gefüllt zu werden.

Der biedere Wirth entwickelte in jener bewegten Zeit Talente, welche er selbst vorher nie geahnt hatte; er zeigte auch hervorragende musikalische Begabung. So wie ein Zug dem Bahnhof nahte, stimmte er eins der beliebten patriotischen Lieder an „Was ist des Deutschen Vaterland“ — oder „Deutschland, Deutschland über Alles“ oder „Sie sollen ihn nicht haben den freien, deutschen Rhein“ und vor allen anderen „die Wacht am Rhein!“ — Alle Insassen des Wartesaals 3. Klasse fielen ein und brüllten mit heiserer Kehle mit, — wenn die Wacht am Rhein gesungen wurde, konnten auch die Honoratioren im Wartezimmer 2. Klasse sich nicht enthalten, ihre Stimmen ebenfalls zu erheben, sogar die Damen sangen mit und die Passagiere des in den Bahnhof einfahrenden Zuges antworteten jubelnd, indem sie mit donnernder Stimme ebenfalls die Wacht am Rhein sangen; — die Soldaten schwenkten aus den Fenstern der Transportwagen heraus die Mützen und begrüßten ebenfalls die auf dem Perron dicht gedrängt stehende, sie erwartende Menge, die aus den Restaurationszimmern herausgeströmt war, sobald der Zug in den Bahnhof einfuhr, mit dem Gesange des beliebtesten Volksliedes, sie unterbrachen den Gesang nur, um die schäumenden Seidel zu leeren, welche ihnen vom Perron aus von großmüthigen Patrioten in die Wagen gereicht wurden.

„Zwei Minuten Aufenthalt!“ Kaum Zeit genug, um ein Glas Bier zu trinken! Die Thüren der Coupee's wurden meist gar nicht geöffnet, nur die wenigen Passagiere, welche das Glück gehabt hatten, in den Militärzügen einen Platz zu finden und mitgenommen zu werden, stiegen eiligst aus, wenn A** das Ziel ihrer Reise war; sie wurden dann sofort umringt von der auf dem Perron sich drängenden Masse.

„Ist's wahr, daß der Krieg erklärt ist? Was giebt's für neue Depeschen? — Giebt's kein neues Extrablatt? — schwirrten die Fragen, und war der Gefragte gar ein bekannter Bürger von A**, von dem man glaubte, daß er direct aus Berlin komme, dann wußte er sich vor den neugierigen Fragern gar nicht zu retten, — jeder wollte der Erste sein, der die erwarteten Neuigkeiten hörte, — waren doch Alle nur deshalb auf den Bahnhof hinausgekommen, um so schnell wie möglich zu erfahren, was es Neues gebe.

Das Kreuzfeuer von Fragen hatten auch die drei einzigen Passagiere zu bestehen, welche am Mittwoch, den 20. Juli, Vormittags, den in A** eintreffenden Zug verließen. Sie hatten Glück gehabt, vielleicht verdankten sie es auch einer vornehmen Fürsprache, daß es ihnen gestattet worden war, den Zug zu benutzen, — da der Personenverkehr seit einigen Tagen auf der Bahn gänzlich eingestellt war, um die Truppenbeförderung nicht zu stören. Nur einzelnen besonders Bevorzugten gelang es hier und da, in den Militärzügen in irgend einen Packwagen einen Platz zu erhalten, auch den drei am Vormittag, des 20. Juli, in A** eintreffenden Passagieren war diese Gunst gewährt worden, sie hatten in zwei verschiedenen Wagen die Reise nach A** gemacht. —

Der Eine der Passagiere, der, welcher allein in einem Packetwagen gefahren war, wies die ihn umdrängende Menge unwirsch zurück. „Ich weiß gar nichts, lassen Sie mich zufrieden!“ erwiderte er unfreundlich auf die an ihn gerichteten Fragen, dabei schaute er, sich mühsam Platz durch das Gedränge machend, forschend umher, er suchte offenbar nach einem bekannten Gesicht unter den zahlreichen auf dem Perron versammelten Bewohnern von A**. Jetzt hatte er das Gesicht gefunden, und seine finstere Miene erhellte sich etwas. „Heda, Assessor!“ so rief er — im nächsten Moment stieß er einen ihm im Wege Stehenden, der ihn durch eine neugierige Frage belästigte, unsanft zurück. „Zum

Donnerwetter," herrschte er den Zudringlichen an, „machen Sie mir Platz; ich habe Besseres zu thun, als jedem Narren zu antworten."

Einige Umstehende murrten; aber der, welchem der Fluch galt, hielt es nicht für gerathen, den Fremden weiter zu belästigen oder die Beleidigung zu erwiedern, die finstere Entschlossenheit, welche sich in dem Gesicht des ältlichen Mannes ausprägte, schreckte ihn zurück, — er wendete sich lieber zu den beiden anderen Passagieren, welche aus einem andern Packwagen stiegen, bei denen hatte er vielleicht mehr Glück.

Der Fremde setzte inzwischen seinen Weg fort, er drängte sich durch die Menge; rücksichtslos stieß er Diejenigen bei Seite, welche ihm im Wege standen, ohne sich um ihr Murren zu kümmern, so erreichte er denn den Assessor von Hahn, der, nicht so entschlossen wie er, nicht zu ihm hätte gelangen können.

„Da bin ich endlich," sagte er, dem Assessor zum Gruß die rechte Hand entgegenstreckend, — in der linken hielt er eine kleine Reisetasche. „Das ist jetzt eine nichtsnutzige Wirthschaft! Sie erwarten mich gewiß schon seit vorgestern; aber es war unmöglich, in irgend einem Zuge einen Platz zu bekommen. Militärtransporte und immer wieder Militärtransporte! Ich kann von Glück sagen, daß ich heute Nacht einen Platz im Packwagen erobert habe, — Mühe und Geld hat es genug gekostet."

Der Fremde hatte während dieser Zeit für sich und den Assessor durch rücksichtsloses Drängen den Weg freigemacht, er stand jetzt mit seinem Begleiter hinter der Menge, welche sich um die beiden andern Passagiere schaarte.

„Ich freue mich sehr, Sie zu sehen!" erwiderte der Assessor, dem Fremden kräftig die Hand schüttelnd. „Sie wissen, ich stehe ganz zu Ihren Diensten, Herr —"

„Fernheim!" unterbrach der Fremde den Assessor, ehe dieser den Namen aussprechen konnte.

„Fernheim?" In der That, ich weiß wirklich nicht — —"

„Ich heiße Fernheim! Der Name ist so gut wie jeder andere!" sagte der Fremde so leise, daß eben nur der Assessor ihn hören konnte. „Ich wünsche nicht, daß das neugierige Volk hier erfährt, wer ich bin und was ich hier will, die Nachricht meiner Anwesenheit könnte sonst vielleicht früher nach Schloß Hohenwald kommen, als es wünschenswerth ist."

„Wahrhaftig, Herr Fernheim, Sie haben Recht. Ich bin scharfsinnig, ich will damit nicht rühmen, denn es ist eine Gabe der Natur, kein Verdienst, aber ich gestehe, ich hätte daran nicht gleich gedacht und doch haben Sie Recht, die Gefahr lag sogar näher, als Sie vielleicht selbst glauben. Kennen Sie den Finanzrath von Hohenwald und den Grafen Repnin persönlich?"

„Nein, ich kenne die Hallunken nicht!"

„Dann wissen Sie also auch wohl nicht, daß Sie soeben mit Beiden in demselben Zuge gefahren sind?"

„Kein Wort davon weiß ich; aber es ist mir lieb, daß ich es erfahre. Wahrhaftig, ich bin neugierig, die beiden nobeln Herren von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Schade, daß nicht auch der edle Herr von Sorr dabei ist, dann wäre die ganze Schurkenbande vereinigt."

„Der ist allerdings nicht hier!"

„Das weiß ich. Ich kenne den Burschen ja leider gut genug. Also die beiden Herren, um welche sich dort die neugierigen Laffen mit ihren albernen Fragen drängen, sind der Finanzrath und der Graf? Nun, ich werde mir die Gesichter merken. Der mit dem schwarzen Vollbart ist jedenfalls der Graf Repnin? Man erkennt ihn an dem echt russischen Gesicht; habe ich richtig gerathen?"

„Ja wohl, Herr —"

„Fernheim! Vergessen Sie den Namen nicht. Die Beiden wollen jedenfalls nach Schloß Hohenwald, da dürfen wir denn auch nicht lange säumen. Haben Sie Ihr Versprechen erfüllt, Herr Assessor, und Alles auf meinen Besuch in Schloß Hohenwald vorbereitet?"

„Ja wohl, Herr Fernheim. Seit ich vorgestern Ihre Depesche erhielt, bin ich zu jedem Zuge auf dem Bahnhofe gewesen. Draußen auf dem Hofe wartet der Wagen, wir können sofort unsere Fahrt nach Grünhagen antreten."

„Und in Hohenwald ahnt Niemand, daß ich komme?"

„Niemand!"

„Vortrefflich. Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Assessor. Sie sagten, der Wagen warte auf dem Hofe. Wenn dies der Fall ist, dann denke ich, wir thun am besten, nicht einen Moment zu versäumen, damit wir jedenfalls vor den beiden würdigen Herren dort in Schloß Hohenwald eintreffen. Sind Sie einverstanden?"

„Gewiß, Herr Fernheim. Ich habe Alles vorbereitet, um Sie sofort begleiten zu können. Ich will Ihnen vorangehen, um Ihnen den Weg zu dem unsern wartenden Wagen zu zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. September. Wetter schön. Temp. + 18° R. Barom 28" 8"'. Wind OSO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. u. Russ. alter 167—186 neuer 178—185, weiß. 180—913, per September-Oktober 186—187 bez., per Oktober-November 188,5 bez., per Frühjahr 191 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. u. Russ. alter 110—118, neuer 115—122, per September-Oktober 115 bez., per Oktober-November 117,5—117 bez., per Frühjahr 122,5 bez.

Gerste behauptet, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märker 144—162, feiner über Notiz.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 110—123.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 268 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 62 Bf., per September 59 Bf., per September-Oktober 58,5 bez., per April-Mai 59,75 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,8 bez., kurze Lief. ohne Faß 57,5 bez., loko mit Faß 57 bez., per September 56 Bf. u. Gd., per September-Oktober 52,7 bez., Bf. u. Gd., per Oktober-November 50,2 bez. u. Gd., per November-December 49,2 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,1 bez., Bf. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn T. Wendel (Stralsund).
Gestorben: Ziegeleibesitzer Johann Holland (Kl.-Bremerhagen). — Frau Wilhelmine Dols (Altefähr). Sohn Paul des Herrn Zieglermeister Strelow (Cöslin).

Stettin den 29. August 1878.

Bekanntmachung.

Am 30. September d. J, Vormittags 10 Uhr, beginnen die Sitzungen des Schwurgerichts im Saale des hiesigen Kreisgerichtsgebäudes. Der Zutritt von Zuhörern findet nur gegen Einlaßkarten statt, welche in unserm VIII. Büreau abgeholt werden können.

Ausgeschlossen bleiben Personen, welche unerwachsen oder nicht in anständiger Weise gekleidet sind, ebenso alle, welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des Bürgersteiges längs des Schulgrundstücks in Unter-Bredow sollen die damit verbundenen Erdarbeiten an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Montag, den 9. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle angesetzt, wozu Unternehmer hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Bredow, den 4. September 1878.

Der Ortsvorstand.
Wolff.

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer

Versammlung

auf **heute,** den 6. September, Abends 7¾ Uhr,
im Garten-Lokale des
Deutschen Gartens,
Alt-Torney 23 (Pabst),
ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Besprechung über die bevorstehende **Nachwahl** zum Reichstage
und
Aufstellung eines Wahlkandidaten.

Bei der großen Spannung, welche der diesmalige Wahlkampf in allen Kreisen unserer Stadt hervorruft, wird um **recht zahlreiche Betheiligung** gebeten. Bei günstigem Wetter findet die Versammlung im Freien statt.

Hochachtungsvoll
Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Großherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1878/79 beginnen
Montag, den 28. October 1878.
Nähere Nachricht ertheilt
Professor Dr. C. Oehmichen.

Reichstagswahl.

In der **Reichstagswahl am 30. Juli** erhielt in unserer Stadt Keiner der Candidaten die Majorität, während bei der **Stichwahl** Herr

Dr. Delbrück

mit großer Majorität gewählt wurde, aber wie bekannt, die Wahl abgelehnt hat. Wir müssen also noch zu einer **Nachwahl** schreiten, und erlaube ich mir dazu für die **gesammte Wählerschaft,** ob **Bürgerpartei,** ob **conservativ,** ob **liberal,** ob **Social-Demokratie,** einen **Vorschlag zur Güte** zu (Fortsetzung umstehend.)

machen, der sicher zu einem guten Ende führen und in dieser Sache eine Einigung der verschiedensten Parteien herbeiführen wird. Ich ersuche **alle Wähler,** zuerst darauf zu sehen, daß in ihren Familien ein recht herzliches Einverständniß besteht, damit sie dort stets mit offenen Armen aufgenommen werden und selbst, **wenn der von ihnen gewählte Candidat durchfällt,** im Schooß derselben alle **Sorgen, Qualen und Aufregungen der Wahl** vergessen. **Um dies zu erzielen,** müssen Sie vor Allem die **Wäschevorräthe** ihrer Frauen und Töchter vervollständigen, da dies die Damen besonders lieben. Und erlaube ich mir hierzu meinen **Berliner Ausverkauf, gr. Domstraße Nr. 12,** in Erinnerung zu bringen, derselbe bietet bekanntlich die **reellste Waare** zu den **billigsten Preisen** und ist **jeder Concurrenz gewachsen.** Dies beweist der folgende

Preis-Courant.

Von der Güte und Reellität der Waaren kann sich jeder Käufer durch Augenschein überzeugen.

12, große Domstr. 12

Für Herren:

- 4500 Stück Oberhemden, in den neuesten Facons, von 25 Sgr. an,
- 4000 Stück Nachthemden in Dowlas und Holland, von 15 Sgr. an,
- 3500 Paar Unterhosen, von 10 Sgr. an,
- 3500 Stück wollene u. Vigogne-Gesundheitshemden, von 10 Sgr. an,
- 1500 Stück Cachenez in Wolle und Seide, von $3\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 2000 Dtzd. Paar Manchetten in verschiedenen Facons, von 2 Sgr. an,
- 2000 Dtzd. Kragen in rein Leinen u. zehn verschiedenen Facons, das halbe Dtz. 9 Sg. an,
- 2000 Dtzd. Bindeschlipse, Stück v. $1\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 1500 Dtzd. Anknöpfschleifen, Stck. v. 1 Sgr. an,
- 1500 Dtzd. Mechanik-Cravatten, Stück von 4 Sgr. an,
- 20,000 couleurte Taschentücher, 3 Stück nur 9 Sgr.
- 2500 St. Chemisetts 3 Stück zusammen nur 10 Sgr.
- Couleurte Herrenstrümpfe von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an.

Für Damen:

- 4000 Stück Nachthemden, große und sauber gearbeitet, von 14 Sgr. an,
- 3000 Stück Hemden in allen neuen Facons, mit Schweizer Stickerei, von 45 Sgr. an,
- 2500 Stück Morgenjacken in Negligee und Parchend, Stück von 15 Sgr. an,
- 2000 Stück Morgenjacken mit Schweizer Stickerei, Stück von 15 Sgr. an,
- 2000 Stück weiße Unterröcke mit drei Säumen, von 15 Sgr. an,
- 2000 Stück Filz-Unterröcke in nur guter Qualität, von 30 Sgr. an,
- 1500 Stück Beinkleider in Negligee u. Wolle, von 15 Sgr. an,
- 1500 Stück Stepp-Bordüren-Röcke, Stück von 30 Sgr. an,
- 6000 Stück Garnituren Kragen u. Manchetten, von 4 Sgr. an,
- 20,000 Stück Shawls, zwanzig verschiedene Dessins, Stück nur von $1\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 50,000 Stück Moirée-Schürzen, Stück von 8 Sgr. an.

Fr Damen:

- 5000 Stück Morgenröcke, nur $22\frac{1}{2}$ Sgr.,
- 5000 Stück seidene Tücher in allen Farben, Stück von 4 Sgr. an,
- 20,000 Dtzd. Batist-Taschentücher mit bunten Kanten, 3 Stück nur 5 Sgr.
- 1000 Stück gestreifte Schooß-Schürzen in Leinen, nur $7\frac{1}{2}$ Sgr.
- 5000 Paar Damenstrümpfe, d. P. v. 5 Sgr. an.
- 2000 St. Damen-Corf. in gr. Ausw. $7\frac{1}{2}$ S. an.

Für Kinder:

- 5000 Paar Pumphosen von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 5500 Paar Kinderstrümpfe von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 10,000 Dtzd. Hemden, Stück von 3 Sgr. an,
- 10,000 Dtzd. Schürzen in verschiedenen Stoffen, Stück von 2 Sgr. an,
- 10,000 Dtzd gestickte Kinderkräuschen, Stück von $1\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 5000 Stück Kleiderchen, von $12\frac{1}{2}$ Sgr. an,
- 20,000 St. Pichel m. Stick., St. v. $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
- 10,000 Dtzd. weiße Taschentücher, das halbe Dutzend nur $7\frac{1}{2}$ Sgr.
- Prachtvolle Kinder-Handschuhe nur $2\frac{1}{2}$ Sgr.

12, große Domstr. 12.

2000 Stück gesteppte Zwirnhandschuhe von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, 5000 Ellen Rüsche in verschiedenen Dessins, Elle von 10 Pfg. an, sehr schwere, couleurte, seidene Bänder, Elle von $1\frac{1}{2}$ Sgr. an, die beliebten gehäkelten Kommodendecken nur 10 Sgr.

Außerdem habe noch Tausende andere Gegenstände zu sehr ermäßigten Preisen, als: Tischdecken in Wolle u. Leinen, Servietten, Handtücher, gehäkelte Komoden-, Nähtisch- u. Sophadecken v. 3 Sgr. an, **Bettdecken** v. 19 Sgr. an u. s. w.

Besonders mache die geehrten Herrschaften auf einen großen Posten **Mull- und Zwirn-Gardinen,** die Elle von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, aufmerksam.

Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt.

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß bestens effectuirt. Proben können nicht versandt werden, dagegen wird alles nicht Convenirende bereitwilligst umgetauscht.

12, große Domstraße 12,
neben dem Norddeutschen Bier-Convent.

Rehfeld aus Berlin.

Alle Sorten Sensen

empfiehlt die

Dampf-Sensen-Schmiederei

von

W. O. Giese

in **Fiddichow a. O.**

Bestellungen nach außerhalb werden per Postvorschuß streng reell effektuirt.

Nur 3 Mark.

Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, **30 Zoll lang,** fein ausgestattet, nur 3 Mk., kleineres Format m. 6 **Gläsern, höchst eleg., nur 6 Mk.,** versende gegen Einsendung oder Nachnahme.

B. Pfeifer, Berlin, Puttkammerstraße 17.



Feinstes aus Gummi, à Dutzend 3 Mk. u. $4\frac{1}{2}$ Mk., versenden brieflich gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co.,** Stettin, Schulzenstraße 19. Bei Entnahme von 3 Dutz. 5% Rabatt. Bei Entnahme von 6 Dutz. 8% Rabatt.

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähriger bewährter Methode **Dr. med. Heymann, Berlin, W.,** Yorkstr. 3.

Einen tüchtigen und erfahrenen

Hauslehrer

empfiehlt **Dr. Hoffmann,** Bockenheim.

Einen anständ. **Kürschnergesellen** auf **Pelzarbeit** verlangt **R. Bargauer,** Kürschner in Pyritz in Pom.

Mark 50000 werden zur ersten Stelle auf ein neues bewohntes Haus in Stettin, zur Hälfte der gerichtlichen Taxe gesucht. Adressen unter **C. C. 1000** in der Expedition des General-Anzeigers.

3000 Mark sichere Hypothek sollen am 1. Oktober cedirt werden und bitte Selbstdarleiher, ihre Adressen unter **A. N. 240** in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstraße 21, abzugeben.

Auf sichere Hypothek 1500—2000 Thlr. von Selbstdarleihern gesucht. Gefl. Adressen unter **A. B. 19** in der Exp. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten

---

9000 Mk. sind sogleich zu vergeben innerh. der ersten Hälfte städtischer Feuerkasse.

Gefällige Adr. abzugeben unter **F. W. 6** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

---

1 sehr sichere Hypothek über 1000 Thlr., innerh. der städtischen Feuerkasse, ist zum 1. Okt. od. spät. zu cediren.

Adressen unter **A. Y. 15** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

Seitens eines großen Instituts

werden **hypothekarische Darlehen** auf gute Häuser **zu günstigen** Bedingungen gewährt. Gefällige Anfragen unter **L. 1** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, werden prompt beantwortet.

Feine Hypotheken werden zu coulanten Bedingungen beliehen.

Gefällige Adressen unter **Z. 1** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Bellevue.

Freitag, den 6. September:

Abschieds-Concert

(letzte Militär-Musik),

gegeben von der **ganzen Kapelle des 34. Regiments,** unter Leitung ihres Kapellmeisters **M. Jancovius.**

Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfg.

Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Von 8 Uhr ab Schnittbillets.

Inhaber von Theater-Billets 25 Pf.

W. Frost.

Bellevue-Theater.

Freitag, 6. September. **Jancovius-Concert. Tasse Thee,** Lustspiel. **Papa hats erlaubt,** Schwank mit Gesang. **Elzevir,** Charakterbild mit Gesang. Ballet.

Halbe Preise.

Elysium-Theater.

Freitag, den 6. September 1878:

Concert

der Stadttheater-Kapelle.

Anfang 5 Uhr.

Benefiz

für Herrn **August Proft.**

Neu einstudirt:

Der Dorfbarbier.

Komische Oper in 2 Akten von Schikaneder.

Musik von Schenk.

Vorher:

1733 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn.

Musik von Lang.